

# Natura 2000-Steuerungsgruppen

## Erhebung der Zufriedenheit aus Sicht der Involvierten und Ableitung von Handlungsempfehlungen

B. Engel und M. Penker<sup>1</sup>

**Abstract – Natura 2000-Steuerungsgruppen wurden bisher in einigen wenigen Europaschutzgebieten etabliert. Sie haben zum Ziel, lokale AkteurInnen wie GrundeigentümerInnen in Entscheidungen über Naturschutzmaßnahmen zu involvieren, um Entscheidungen an lokale Bedingungen anzupassen und die Akzeptanz zu erhöhen. Der Beitrag widmet sich einer Beurteilung zweier Natura 2000-Steuerungsgruppen aus Sicht der Involvierten sowie aus Sicht von früheren Teilnehmenden. Die Involvierten schätzen den Nutzen durchwegs hoch und die Zusammenarbeit positiv ein. Jedoch bestehen einige Verbesserungsmöglichkeiten, wovon Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die auch für ähnliche partizipative Prozesse gelten.**

### EINLEITUNG

Im Naturschutz und in Schutzgebieten ist ein Paradigmenwechsel von einem ausschließenden, statischen, schutz-orientierten Naturschutz hin zu einem integrativen und dynamischen zu verzeichnen (Weixlbaumer, 2006). Es gilt, die Präferenzen vieler Stakeholder wie der Verwaltung, NGOs, der GrundeigentümerInnen und anderer Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen und mögliche Synergien zu finden. Auch entsprechend der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie für Europaschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) sollen Schutzmaßnahmen den ökonomischen, sozialen und kulturellen Belangen gerecht werden und auf spezifischen regionalen und lokalen Besonderheiten aufbauen (European Communities, 2004). Im Licht einer Akzeptanzsteigerung und unter Effektivitäts- und Legitimitätsaspekten sollen lokale Stakeholder aktiv in das Management und die Implementation von Natura 2000 eingebunden werden, da eine fehlende Absprache mit lokalen Stakeholdern vielerorts zu Problemen und mangelnder Umsetzung von Natura 2000-Zielen geführt hat (Ellmayer et al., 2006). Ausgehend von diesem Hintergrund widmet sich der Beitrag folgenden Forschungsfragen:

- Wie beurteilen involvierte Gruppenmitglieder die Zusammenarbeit und Erfolge ausgewählter Natura 2000-Steuerungsgruppen?
- Inwieweit unterscheidet sich davon die Perspektive der Aussteiger aus diesen Gruppen?

<sup>1</sup> Barbara Engel verfasste ihre Dissertation im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung an der Universität für Bodenkultur (barbara.engel@boku.ac.at).

Marianne Penker arbeitet am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien (marianne.penker@boku.ac.at).

- Welche Handlungsempfehlungen lassen sich aus den Ergebnissen für Natura 2000-Steuerungsgruppen ableiten?

### UNTERSUCHUNGSDESIGN, MATERIAL UND METHODE

Da Naturschutzagenden in die Zuständigkeit der Länder fallen, bestehen unterschiedliche Praktiken, ob und inwieweit lokale Stakeholder in Natura 2000-Planungen einbezogen werden, wie eine eigene Befragung von VertreterInnen der zuständigen Landesabteilungen von Juli 2008 bis Mai 2009 aufzeigt. In einigen Bundesländern (Burgenland, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Wien) existieren keine derartigen institutionalisierten Steuerungsgruppen. In Kärnten etwa waren Natura 2000-Steuerungsgruppen während der Erstellung der gebietspezifischen Managementpläne eingerichtet. Anders in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg, wo in einigen Europaschutzgebieten Natura 2000-Steuerungsgruppen über die Erstellung der Managementpläne hinaus bestehen. Deren Ziele sind, Informationen auszutauschen und lokale Stakeholder aktiv einzubinden, wobei viele der Teilnehmenden ehrenamtlich involviert sind. In den regelmäßigen Treffen diskutieren zuständige SchutzgebetsbetreuerInnen, VertreterInnen des Landes, der Gemeinden, der Land- und Forstwirtschaft, Jägerschaft, des Tourismus und Naturschutzes Managementmaßnahmen für das jeweilige Gebiet. Ebenso in den Tiroler Natura 2000-Steuerungsgruppen Vilsalpsee und Schwemm, die hier als Fallstudien näher vorgestellt werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf 18 retournierten Fragebögen einer schriftlichen Befragung der involvierten Gruppenmitglieder (n=10; 71% Vilsalpsee; n=8; 80% Schwemm) und drei problemzentrierten leitfadengestützten Interviews mit Aussteigern der Natura 2000-Steuerungsgruppen (Erhebung von Jänner bis Juni 2009). Die Daten wurden mittels deskriptiver Statistik (schriftliche Befragung) und mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Interviews) – mit MaxQDA – ausgewertet.

### ERGEBNISSE

Die Beurteilung der Zufriedenheit stützt sich auf mehrere Komponenten aus der Befragung. So beurteilen die Gruppenmitglieder den Beitrag der Steuerungsgruppenaktivität zum Naturschutz durchwegs positiv. Die Antworten auf eine offene Frage verdeutlichen die Zielvielfalt der Beteiligten: mit wenigen Ausnahmen geben die Befragten an, dass ihre

Ziele (Information Betroffener und Lösungen gemeinsam mit lokalen AkteurInnen erarbeiten und umsetzen; Kontakte herstellen und ein Bindeglied zwischen Tourismus und Landwirtschaft bilden; Naturschutz mit einem Naturnutzen verbinden) erreicht werden. Die Ziele einer besseren Absprache mit den LandwirtInnen, eine „ordentliche Pflege“ des Gebietes mithilfe einer finanziellen Unterstützung für die Bewirtschaftung konnten aber nicht ausreichend erreicht werden. Personen, die dies angeben, sind allesamt ehrenamtlich involviert und vertreten die Interessen der Landwirtschaft.

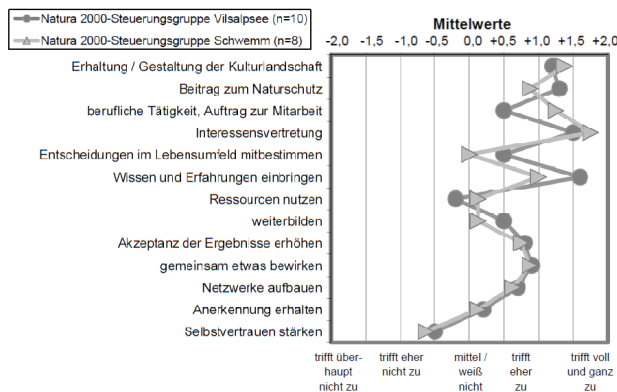


Abbildung 1. Beurteilung des Nutzens.

Abbildung 1 und Abbildung 2 verdeutlichen die positive Beurteilung des Nutzens und des Prozesses der Zusammenarbeit in den beiden Steuerungsgruppen entsprechend den literaturgestützten geschlossenen Fragen. Obwohl sich der zeitliche Aufwand, der mit der Teilnahme an Steuerungsgruppensitzungen, Exkursionen, Begehungen und informellen Gesprächen mit durchschnittlich 19 Stunden pro Jahr in Grenzen hält, hätten 12 Befragte (67%) nicht noch mehr Zeit für die Steuerungsgruppenarbeit investieren wollen.

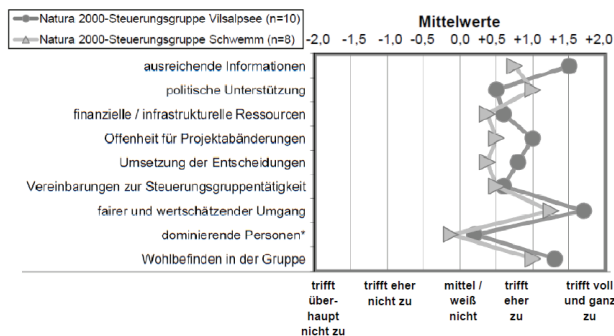


Abbildung 2. Beurteilung des Prozesses.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Ehrenamtlichen weniger Nutzen aus ihrer Teilnahme ziehen und die Zusammenarbeit relativ schlechter beurteilen. Für die Aussteiger war ein fehlender Nutzen ein wesentlicher Grund für ein Ausscheiden aus der Gruppe und resultierte u.a. daraus, da aus ihrer Sicht eigene Ziele wie die der Mittellukrierung für die agrarische Bewirtschaftung nicht erreicht und getroffene Entscheidungen nicht ausreichend umgesetzt wurden. Weiters wirkten sich mangelnde Mitbestimmungsmöglichkeiten und eine gewisse Skepsis gegenüber den Gruppenmitgliedern negativ auf die Zufriedenheit aus und führten zu Zweifel am Sinn derartiger Steuerungsgruppen.

## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN UND DISKUSSION

Folgende ausgewählte fallübergreifende Handlungsempfehlungen lassen sich auf ähnliche Entscheidungsfindungsprozesse übertragen:

- Rahmenbedingungen für die Beteiligung Ehrenamtlicher verbessern (z.B. terminliches Entgegenkommen bei Treffen)
- einen Zeitplan aufstellen und sichtbare Erfolge – auch kurz- und mittelfristige – ermöglichen
- finanzielle Abgeltung der geforderten Maßnahmen bereitstellen und Ressourcen transparent machen
- Entscheidungsspielraum und die angestrebte Partizipationsstufe aufzeigen
- ein gemeinsames Problembewusstsein schaffen
- ausgeglichene Gruppenzusammensetzung fördern
- Begehungen mit lokalen AkteurInnen ansetzen
- Einbeziehung einer externen, unabhängigen Gruppenleitung, Moderation erwägen

Resümierend sind die vorgestellten Natura 2000-Steuerungsgruppen Beispiele, wie eine Zusammenarbeit zwischen Schutzgebietsbetreuung, Landesebene, GrundeigentümerInnen und anderen lokalen AkteurInnen funktionieren kann. Sie können eine Ausgangsbasis darstellen, auch in anderen Bundesländern Natura 2000-Steuerungsgruppen zu initiieren. Nichtsdestotrotz beschränkt sich das Mitspracherecht in den Steuerungsgruppen auf den gesetzlichen Rahmen des Naturschutzes, der Grundbesitzverhältnisse und den Entscheidungskompetenzen, die die Schutzgebietsbetreuung den Mitgliedern einräumt.

## DANKSAGUNG

Dieser Beitrag entstand aus einer Dissertation im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung (dokNE) an der Universität für Bodenkultur Wien, gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) aus Mitteln des Forschungsprogramms proVISION, dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) sowie den Ländern Niederösterreich, Wien und Steiermark.

## LITERATUR

Ellmauer, T., Knoll, T., Pröbstl, U. und Suske, W. (2006). Managementplanungen für Natura 2000 in Österreich. In: Ellwanger, G. und Schröder, E. (Hrsg.). *Management von Natura 2000-Gebieten. Erfahrungen aus Deutschland und ausgewählten Mitgliedstaaten der Europäischen Union*. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, Naturschutz und Biologische Vielfalt, 26, 285-301.

European Communities (2004). LIFE-Nature: communicating with stakeholders and the general public. Best practice examples for Natura 2000. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Weixlbaumer, N. (2006). Auf dem Weg zu innovativen Naturschutz-Landschaften-Naturverhältnis und Paradigmen im Wandel. In: Erdmann, K. H., Bork, H. R. und Hopf, T. (Hrsg.). *Naturschutz im gesellschaftlichen Kontext*. Bonn - Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, Naturschutz und Biologische Vielfalt, 7-28.